

Mitteilungen

der Paul-Gerhardt-Gesellschaft e.V.



Herausgeber:

**Prof. Dr. Konrad Klek, Susanne Weichenhan, Winfried Böttler,
Albrecht Henkys, Reinhard Mawick, Ekkehard Popp (Vorstand)**

Redaktion und V.i.S.d.P: Winfried Böttler

www.Paul-Gerhardt-Gesellschaft.de

Nr. 23 – Dezember 2023

Liebe Leserinnen und Leser,
liebe Mitglieder der Paul-Gerhardt-Gesellschaft,

wieder liegt ein weltgeschichtlich aufrührendes Jahr hinter uns und wir gehen auf das »Fest des Friedens« Weihnachten zu, ohne dass in der Ukraine und nun auch in Palästina Aussicht auf Frieden wäre. Wir in Deutschland können aber in Frieden und – trotz der kriegsbedingten Inflation – weiter in Wohlstand leben.

Als Paul-Gerhardt-Gesellschaft konnten wir unbehelligt eine wunderbare Jahrestagung in Celle durchführen. Und der Nürnberger Kirchentag wenig später war für die Teilnehmenden ein erquickliches Fest des Glaubens. So haben wir allen Grund, in großer Dankbarkeit gegen Gott Ihnen mit diesen Mitteilungen davon zu berichten und was in Sachen Paul Gerhardt sonst alles »im Fluss« ist. Das Jubiläumsjahr 2026 am Horizont lässt uns jedenfalls nicht ruhen!

Auch dass einige der Beiträge hier »Nachrufe« sind, ist ein Zeichen von Dankbarkeit – für das Lebenszeugnis von Menschen, die nun schauen mögen, was sie geglaubt haben. Die Erinnerung an sie mag uns alle animieren, „unverzagt und ohne Grauen“ unserer Welt das Zeugnis in Paul Gerhardts Liedern nahe zu bringen.

Es wäre schön, wenn wir uns zahlreich bei der Jahrestagung in Lutherstadt Wittenberg persönlich begegnen und austauschen könnten. Auf das spezielle Wittenberger Projekt Gedenktafel-Sanierung (s. S.2) möchte ich schon an dieser Stelle ausdrücklich hinweisen.

Eine gesegnete Weihnachtsfestzeit mit munter fröhlich springendem Herzen (EG 36) wünscht

UMD Prof. Dr. theol. Konrad Klek

25 Jahre Paul-Gerhardt-Gesellschaft

Im Rahmen unserer Jahrestagung in Wittenberg 2024 wollen wir am Samstagabend, 8. Juni das 25-Jahr-Jubiläum unserer Gesellschaft, gegründet 1999, angemessen begehen. Wir laden alle Mitglieder herzlich ein, aus ihren Erinnerungen, Fotobeständen usw. etwas dazu beizutragen. Die Koordination liegt in den Händen von Susanne Weichenhan: s.weichenhan@paul-gerhardt-gesellschaft.de

Inhalt:

Grußwort des Präsidenten	1
Inhaltsverzeichnis	2
Spendenbitte Gedenktafel Wittenberg	2
Einladung zu den Paul-Gerhardt-Tagen 2024.....	3
„Paul Gerhardt im Fluss“ – Paul-Gerhardt-Tage 2023 in Celle.....	4
Paul Gerhardts Lieder mit verändertem Liedanfang in älteren Gesangbüchern	5
Rückblicke: „Jetzt ist die Zeit“ - Paul-Gerhardt-Stand beim Kirchentag 2023 in Nürnberg	7
Paul-Gerhardt-Geburtstag im Museum Nikolaikirche (Berlin)	8
Paul Gerhardts Geburtstag in Tallinn.....	8
Lübben: Vorbereitungen zum Gedenkjahr für Paul Gerhardt 2026	9
Paul-Gerhardt-Splitter:	
Eine unbekannte Paul-Gerhardt-Strophe als Segensspur.....	10
Fulbert Steffensky und Paul Gerhardt	10
PG wie PädaGoge?	10
<i>Geh aus mein Herz</i> - ein Wanderlied?	11
Warnung: Literatur über Paul Gerhardt ist jugendgefährdend??	11
Daheim mit Paul Gerhardt	11
Arno Schmidt zitiert Paul Gerhardt	12
Bachfest Leipzig: Halleluja mit Paul Gerhardt	12
Literarisches: Fröhliche Weihnacht – Paul Gerhardt im DDR-Knast.....	12
Protokoll der Mitgliederversammlung vom 12. Mai 2023	14
Wir begrüßen als neue Mitglieder.....	14
Tätigkeitsbericht des Vorstandes	15
Kassenbericht 2022.....	17
Stellungnahme zum Neuen Gesangbuch.....	18
Die Wortkünstlerin Eva Zeller.....	18
Nachrufe: Holger Eichhorn –.....	19
Christian Schlicke – Manfred Schlenker	20

Die Gedenktafel in Wittenberg sucht Sponsoren!

Die Gedenktafel an Paul Gerhardts Wohnstätte in seiner Wittenberger Zeit im direkten Umfeld der Stadtkirche ist völlig verwittert und unleserlich geworden. Im 25. Jahr ihres Bestehens hat es sich die Paul-Gerhardt-Gesellschaft zur Aufgabe gemacht, für eine sachgerechte Restaurierung im Sinne nachhaltiger Erinnerungskultur zu sorgen. Laut Kostenvoranschlag müssen wir mit ca. **EUR 6000.-** Gesamtkosten rechnen.

Bei der Jahrestagung in Wittenberg werden wir aller Voraussicht nach die restaurierte Tafel enthüllen können.



Wir rufen hiermit zu Spenden speziell für diese Maßnahme auf und bitten um Überweisung auf das Konto der Paul-Gerhardt-Gesellschaft

IBAN: DE13 5206 0410 0003 9104 23 – BIC: GENODEF1EK1, Verwendungszweck: Gedenktafel Wittenberg (Spendenbescheinigungen werden selbstverständlich zugestellt.)

Prof. Dr. Konrad Klek
Präsident der Paul-Gerhardt-Gesellschaft

Lehre und gesungener Glaube – Paul Gerhardt in der Gesangbuchgeschichte



Paul-Gerhardt-Tage
7. – 9. Juni 2024 in Wittenberg

Freitag, 7. Juni

16:00 Mitgliederversammlung der Paul-Gerhardt-Gesellschaft

19:00 Begrüßung

Eröffnungsvortrag:

Was war / wäre das Gesangbuch ohne Paul Gerhardt – Lieder?

Prof. Dr. Konrad Klek

Samstag, 8. Juni

10:00 Vorträge mit Aussprache:

Liedkultur zwischen 1524 und 1724 in Kirche,
Schule und Universität

Prof. Dr. Erik Dremel

Christliche und trostreiche Gesänge im Angesicht des Dreißigjähri-
gen Krieges als Interpretation von Kol 3,16

Anja Conrad

Paul Gerhardts Lieder in der lutherischen Theologie
des späten 17. Jahrhunderts

*Prof. Dr.
Andreas Waczkat*

Herzerquickende Rhythmen: Zur frühneuzeitlichen
Verslehre und –praxis bei Paul Gerhardt

*Dr. Reinhard Gruhl
Dr. Jost Eickmeyer*

Die Lieder Paul Gerhardts illustrieren.
Die Bilder von Rudolf Schäfer

Dr. Esther Pia Wipfler

19:00 Jubiläumsfeier 25 Jahre Paul-Gerhardt-Gesellschaft

Sonntag, 9. Juni

10:00 Führung an und in der Stadtkirche

11:00 Gottesdienst (Stadtkirche)

**12:00 (voraussichtlich) Enthüllung der restaurierten Gedenktafel
für Paul Gerhardt in Wittenberg**

14:30 (fakultativ) Besichtigung der Klosterkirche (Grablege der Askanier)

Tagungs- und Übernachtungsort:

Leucorea, Collegienstraße 62, 06886 Lutherstadt Wittenberg

Tagungsgebühr: 65,00 € für Mitglieder der Paul-Gerhardt-Gesellschaft, 80,00 € für Nicht-Mitglieder
Anmeldung mit dem beiliegenden Anmeldeblatt bis spätestens 15.03.2024 an:

Paul-Gerhardt-Gesellschaft, Pfarrer i.R. Winfried Böttler, Grabertstr. 5, 12169 Berlin

info@paul-gerhardt-gesellschaft.de

Bitte beachten Sie bei der Anmeldung die Hinweise auf Übernachtungen und die Mahlzeiten.

„Paul Gerhardt im Fluss“ – Paul Gerhardt-Tage Celle 2023

Premiere in Niedersachsen! Zum dritten Mal, nach 2016 (Lübeck/Holstein) und 2018 (Heilsbronn/Mittelfranken), fanden die Paul-Gerhardt-Tage außerhalb der Lebens- und Wirkungszentren Paul Gerhardts statt, die da heißen Berlin, Gräfenhainichen, Lübben, Mittenwalde oder Wittenberg. Diesmal war die alte Residenzstadt Celle, gut 40 Kilometer nordöstlich der niedersächsischen Metropole Hannover gelegen, Schauplatz des Treffens vom 12. bis 14. Mai.

Der Grund für die Ortswahl war aber nicht der früheren Residenz der Herzöge von Sachsen-Wittenberg (1378-1433) oder der Fürsten von Lüneburg (1433-1705) im Celler Schloss geschuldet, sondern vielmehr der andauernden Residenz des Vorstandsmitglieds Ekkehard Popp, der seit fast einem Vierteljahrhundert als nebenamtlicher Kirchenmusiker an der Kirche in Celle-Neuenhüsen amtiert. Seit 2006 macht er unter anderem durch seine bekannte und geschätzte Kirchenliedreihe „Davon ich sing und sagen will“ in Celle und darüber hinaus von sich reden. Durch diese Reihe, deren 28. Veranstaltung kürzlich stattfand, ist auch Paul Gerhardt und sein Werk stetig in Celle präsent.

„Paul Gerhardt – im Fluss“, das Motto der Tage 2023, deutet an, worum es – neben den üblichen und auch diesmal nicht zu kurz kommenden – historischen und hymnologischen Erwägungen in besonderer Weise ging: Die innere und äußere Veränderung der Wahrnehmung und (Traditions-)Pfleger des großen Barockpoeten geistlicher Texte.

Doch der Reihe nach: Als üblicher Vorbau wurden nach dem geselligen Ankommen bei Kaffee und Kuchen unter Leitung eines heuer gottlob COVID-freien Präsidenten Konrad Klek die Dienstgeschäfte der Mitgliederversammlung harmonisch und zügig absolviert, bevor die gut dreißig Teilnehmenden vom Gemeindehaus in die einen Steinwurf entfernte Neuenhäuser Kirche zur Eröffnung schritten. Dort wurde die Versammlung, zu der sich erfreulicherweise auch einige Gäste aus Celle und umzu gesellten, nach einleitenden Orgelklängen von Oberbürgermeister Jörg Nigge, dem stellvertretenden Superintendenten Karsten Willemer und Professor Konrad Klek, dem Präsidenten der Gesellschaft, begrüßt.

Das Motto „Paul Gerhardt im Fluss“ gewann dann im Eröffnungsvortrag „Gibt Wege, Lauf und Bahn? – Nachdenken über Paul Gerhardts Gottesbild“ durch die Referentin Jutta Koslowski gleich ein besonderes Profil: Nach eingehender Besprechung von Ich bin ein Gast auf Erden, Lobet den Herren und Befehl du deine Wege skizzierte die Theologin eindringlich ihren Verzicht auf das Attribut „allmächtig“ für Gott, um andererseits auch das bleibend Tröstliche und Bewahrenswerte herauszustellen. Diese dezidiert neuprotestantische Sicht- und Interpretationsweise sorgte für lebhaftes und durchaus insistierende Nachfragen im Auditorium, und Paul Gerhardt geriet bei einigen durchaus in Fluss.

Den Samstag eröffnete ein Andachtsimpuls zu allen zehn Strophen von *Lobet den Herren*, bevor ein geballtes Quartett hymnologisch hochklassiger und interessanter Vorträge seinen Lauf nahm. Da ging es um

„(D)as Porst'sche Gesangbuch und die Gerhardt'schen Lieder. – Eine Berliner Beziehungsgeschichte“ (Jonas Milde, Stade), um „Paul Gerhardt verstehen. Ein Versuch, die Versuche in der Aufklärungszeit zu verstehen“ (Bernhard Leube, Eislingen), um „Das Schicksal der Paul-Gerhardt-Lieder auf Schleiermachers Liedblättern und im Berliner Gesangbuch von 1829“ (Bernhard Schmidt, Falkensee) und schließlich um „Gebt uns unsern Paul Gerhardt wieder! – Gesangbuchrestauration im 19. und 20. Jahrhundert“ (Konrad Klek, Erlangen). Es war eine Freude, hier die lebendige Verbindung von Wissenschaft und Leidenschaft zu erleben. Eine Verbindung, die sich auch in lebhaften Nachfragen und ergänzenden Beiträgen des interessierten Auditoriums niederschlug.



Dann galt es nach dem Mittagessen statt Mittagsschlaf zu bedeutsamen Stätten in Celles Innenstadt mit einem musikalisch-literarischen Stadtrundgang zu wallen, veranstaltet von der kundigen Germanistin Elke Haas zusammen mit Ekkehard Popp. Eine Exkursion, die unter anderem in die Stadtkirche, einst Dienstsitz von dem für Paul Gerhardt so prägenden Superintendenten Johann Arndt (1555–1621), und zum Geburtshaus des Dichters Ludwig Hölty in der Schuhstraße führte. Statt „Paul Gerhardt im Fluss“ galt: (Die) Paul Gerhardts zu Fuß. Die Beziehung des Celler Dichters Hölty (1748–1776) zu Paul Gerhardt ist eine über Eck: Zu dessen Frühlingsgedicht *Die Luft ist blau, das Tal ist grün* schuf August Harder um 1815 jene Melodie, die später in leichter Abwandlung zur bis heute konkurrenzlos berühmten Melodie von *Geh aus, mein Herz, und suche Freud* wurde.

Hier spätestens sei dankbar erwähnt, dass die gesamte Tagung unter den glücklichen Kennzeichen eines freundlichen und warmen, aber nicht zu warmen Frühsommerwetters um die 20 Grad stand, was besonders dieser Unternehmung, aber auch dem Referieren, Tagen und Verweilen in und um Kirche und Gemeindehaus in Celle-Neuenhüsen sehr zupass kam. Hinzu gesellte sich eine perfekte, engagierte Organisation durch unser Vorstandsmitglied Ekkehard Popp, seine liebe Frau Hedwig und seine beiden Söhne Manuel und Christian samt weiteren Helferinnen und Helfern aus dem Umfeld der Familie und der Gemeinde. Bürgerschaftliches Engagement at its best!

Am mittleren und späteren Nachmittag ging es dann noch mit zwei Referaten weiter: Zum einen referierten Ansgar Franz und Christine Schäfer aus Mainz unter der These „Ein Lied ist deshalb noch nicht protestantisch, weil es von einem evangelischen Dichter stammt“ erhellend über die Lieder Paul Gerhardts in katholischen Gesangbüchern und zum anderen gab Beate Besser, Landeskirchenmusikdirektorin der Evang. Kirche in Oldenburg und Vorsitzende des Liedausschusses zum neuen Gesangbuch, eine Problemanzeige in Bezug auf Paul Gerhardts Lieder aus der Perspektive der „gerechten Sprache“, zu der auch Aspekte des Gendern gehören, wobei sie einen Einblick in Lösungsvorschläge zur Diskussion stellte, die ein lebhaftes und durchaus auch kritisches Echo fanden.

Abends dann zeigte beim gemeinsamen Singen in der Kirche Konrad Klek auf, dass die populäre Harder-Melodie für *Geh aus, mein Herz* nicht alternativlos ist und stellte alternative Melodien vor, unter anderem von Johannes Schmidlin aus dem 18. Jahrhundert, bevor der Abend mit *Nun ruhen alle Wälder* an Leib, Geist und Seele gesättigt seinen offiziellen Ausklang fand.



Traditionell prägen Mitglieder des Vorstandes der Gesellschaft den Gottesdienst am Sonntagmorgen:

Winfried Böttler predigte über den biblischen Wochenspruch zum Sonntag Rogate (Psalm 66,20) ergänzt um Verszeilen aus verschiedenen Liedern Paul Gerhardts, und Ekkehard Popp spielte die Orgel in einem sehr gut besuchten Gottesdienst. Nach dem Gottesdienst gab es zum Abschluss der Paul-Gerhardt-Tage eine hochkarätig besetzte Podiumsdiskussion im Kirchraum mit Konrad Klek, Susanne Weichenhan, Beate Besser und Oberkirchenrätin Susanne Hasselhoff, die im EKD-Kirchenamt für die Konzeption, Planung und Umsetzung des neuen Gesangbuchs zuständige Referentin. Thema: Das Wie und Was der Neukonzeption des Evangelischen Gesangbuchs, auch in Hinblick auf die erstmalig geplante Erweiterung des gedruckten Buches um eine Online-Datenbank. Zukunftsplanungen, die die Paul-Gerhardt-Gesellschaft engagiert und mit wachem Blick auf das Liedgut ihres Namens- und Herzenspatron begleiten.

Reinhard Mawick

Die am Nachmittag sich fakultativ anschließende Exkursion zum Kloster Wienhausen setzte noch einmal einen Glanzpunkt. Die Klostermauern bergen zahlreiche über die Jahrhunderte angesammelte außerordentliche Schätze, seien es Schnitzfiguren, Möbel, Textilien (wenn auch die berühmte Teppichsammlung nicht zu besichtigen war), dazu mittelalterliche Glasfenster und sehr gut erhaltene Fresken. Besonders berührend: die hölzerne Figur eines auferstandenen Christus, der mit strahlend-liebevollem Lächeln und Segensgeste gerade den ersten Fuß aus dem reich verzierten Sarkophag setzt.

Die begeisterten Reaktionen der Teilnehmer zeigten: Ein solches Angebot, mit einer Exkursion das kulturelle Umfeld des Tagungsortes auch über Paul-Gerhardt-Bezüge hinaus zu erkunden, sollte sich bei unseren Jahres-tagungen fortsetzen.

Susanne Weichenhan

„Paul Gerhardt im Fluss“ -

Paul-Gerhardt-Lieder mit verändertem Anfang in diversen älteren Gesangbüchern

anhand einer Liste von E[mil] Brederek: Hymnologisches Hilfslexikon, Leipzig 1910, Abteilung II (S. 30–78; ohne Nennung der jeweiligen Autoren) sowie weiteren Funden (kursiv) von *Günter Balders*. Für diese praktisch nutzbare Gesamtzusammenstellung danken wir Günter Balders herzlich!

Ach Jesu, dessen Schmerzen	Str. 10 aus:	Als Gottes Lamm und Leue
Ach Jesu, wie so schön	Str. 3 aus:	Die Zeit ist nunmehr nah
Christ, alles was dich kränket		Befiehl du deine Wege
Der du kannst nichts als gütig sein	Str. 13 aus:	Ich danke dir demütiglich
<i>Die goldne Sonne voll Freud und Wonne</i>		<i>Die güldne Sonne voll Freud und Wonne</i>
Dies ist die rechte Freudenzzeit	Str. 13 aus:	Schaut, schaut, was ist für Wunder dar?
Du liebes Herz, sei wohlgenut	Str. 14 aus:	Du bist ein Mensch, das weißt du wohl
Du mußt, o Mensch, im Leid nicht ganz		Noch dennoch mußt du drum nicht ganz
Du, der Frommen beste Freude		O du allersüß'ste Freude

Ein Lamm geht hin und trägt die Schuld		Ein Lämmlein geht und trägt die Schuld
<i>Ein Lamm geht hin und trägt die Schuld</i>		<i>Ein Lämmlein geht und trägt die Schuld</i>
Es muß ein treues Herze sein	Str. 9 aus:	Ich, der ich oft in tiefes Leid
Freut euch, Sünder, allewege	Str. 3 aus:	Warum machet solche Schmerzen
<i>Fröhlich laßt uns Gott lobsingem</i>		<i>Fröhlich soll mein Herze springen</i>
Geduld kommt aus dem Glauben	Str. 5 aus:	Geduld ist euch vonnöten
<i>Gott ist mein Licht, er ist mein Heil</i>		<i>Gott ist mein Licht, der Herr mein Heil</i>
<i>Gott Lob, es ist erschollen</i>		<i>Gott Lob, nun ist erschollen</i>
Gute Freunde sind wie Stäbe	Str. 13 aus:	Jesu, allerliebster Bruder
<i>Gute Freunde sind wie Stäbe</i>	<i>Str. 13 aus:</i>	<i>Jesu, allerliebster Bruder</i>
Herr, ich bitte dich, erwähle	Str. 9 aus:	Jesu, allerliebster Bruder
Ich singe, meiner Seele Lust		Ich singe dir mit Herz und Mund
<i>Ich weiß, o Gott, daß all mein Tun</i>		<i>Ich weiß, mein Gott, daß all mein Tun</i>
Ich will meinen Jesum preisen		Jesu, allerliebster Bruder
Jesu, du mein Hirt und Bruder		Jesu, allerliebster Bruder
Kinder, die der Vater soll	Str. 14 aus:	Schwing dich auf zu deinem Gott
<i>Lobet den Herren alle, die ihn fürchten</i>		<i>Lobet den Herren alle, die ihn ehren</i>
Mehre meinen kleinen Glauben	Str. 9 aus:	Herr, ich will gar gerne bleiben
Mein Leib, der legt sich hin zur Ruh	Str. 8 aus:	Nun sei getrost und unbetrübt
Mein liebster Vater, weint ihr noch		Mein herzer Vater, weint ihr noch
Mit Freuden laßt uns treten		Nun lasst uns gehen und treten
Nun denn frisch drauf, es geht nach Haus		Nun geht frisch drauf, es geht nach Haus
Nun lasst vor Gott uns treten		Nun lasst uns gehen und treten
<i>Nun ruhen in den Wäldern</i>		<i>Nun ruhen alle Wälder</i>
<i>Nun ruhen die lauten Wälder</i>		<i>Nun ruhen alle Wälder</i>
<i>O du allerbeste Freude</i>		<i>O du allersüß'ste Freude</i>
<i>O du allerhöchste Freude</i>		<i>O du allersüß'ste Freude</i>
O Jesu Christ, du Heiland bist		O Jesu Christ, dein Kripplein ist
<i>O Jesu Christ, mein höchstes Licht</i>		<i>O Jesu Christ, mein schönstes Licht</i>
O Jesu Christ, wie fröhlich ist		O Jesu Christ, dein Kripplein ist
O Jesu, mir zum Segen		O Welt, sieh hier dein Leben
<i>Schaut, welch ein Wunder stellt sich dar</i>		<i>Schaut, schaut, was ist für Wunder dar</i>
Seid fröhlich, die ihr Christen seid		Sei fröhlich alles weit und breit
Tu als ein Kind und lege dich	Str. 18 aus:	Du bist ein Mensch, das weißt du wohl
Uns heilig soll der Ehstand sein		Wie schön ist 's doch, Herr Jesus Christ
Was du mir zugemessen hast	Str. 7 aus:	Das ist mir lieb, daß Gott mein Hort
<i>Was keine Weisheit in der Welt</i>		<i>Was alle Weisheit in der Welt</i>
Wer ist so freundlich, Herr, wie du	Str. 8 aus:	Ich, der ich oft in tiefes Leid
Wer ist so gnädig, Herr, wie du	Str. 8 aus:	Ich, der ich oft in tiefes Leid
Wohl dem, der sich fürcht und scheuet		Wohl dem, der den Herren scheuet

„Jetzt ist die Zeit“ –

Der Paul-Gerhardt-Stand auf dem Evangelischen Kirchentag in Nürnberg (7.–11. Juni 2023)



„Ach, wie interessant: Paul Gerhardt auf dem Kirchentag?!“ – So fanden Neugierige und Interessierte Zugang zu „unserem“ Liederdichter und schauten beim Paul-Gerhardt-Stand vorbei. Der Vorstand sowie die Mitglieder Gertraude Stribel-

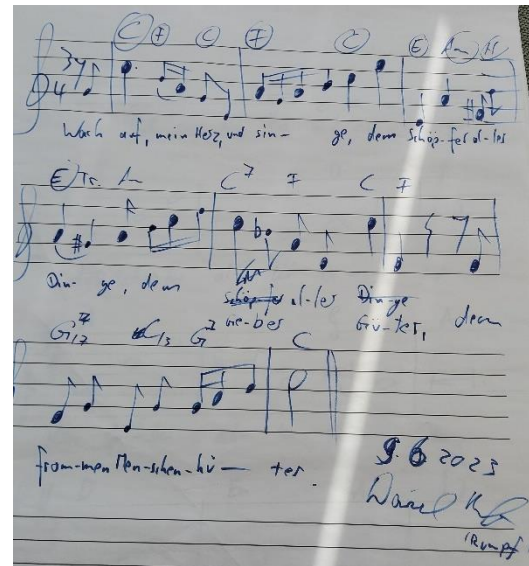
Klek und Werner Horn betreuten abwechselnd den kleinen Zelt-Pavillon und luden zum Verweilen im „Zentrum für Kirchenmusik“ vor der Gustav-Adolf-Kirche ein.

Viele Gespräche entwickelten sich durch die ausliegenden Bücher, Schriften und Materialien zur Bedeutung Gerhardts im kirchlichen Leben und in der Forschung; einzelne Liedtexte und Informationen zu Gerhardts Wirkungsstätten wurden von den Besuchern gerne mitgenommen. Immer wieder gefragt waren dabei auch der Flyer zum 2017 entstandenen Paul-Gerhardt-Weg und zum Testament Gerhardts für seinen Sohn, beides Gaben des Lübbener Paul-Gerhardt-Vereins.

„Sind Sie ein echter Paul-Gerhardt-Fan und für das Jubiläum 2026 (350. Todestag) schon in Form?“ Konrad Klek hatte ein Quiz zum Kirchentag entwickelt, das selbst Kenner zum Nachdenken brachte. (www.paul-gerhardt-gesellschaft.de/aktuelles/) Drei glückliche Gewinner erhielten eine CD bzw. Buchprämie.

Eine ganz andere Herausforderung bot dann ein Liedwettbewerb, zu dem alle Besucher aufgefordert wurden: „Erfinden und schreiben Sie eine Melodie zu Gerhardts Liedtext *Wach auf, mein Herz, und singe ...!*“ Vier ganz

unterschiedliche Melodien sind auf diese Weise entstanden und waren von Weitem auf einem Whiteboard zu



sehen. Vielleicht sind sie ja einmal zu hören und werden gesungen?


Auch das ausgelegte Buch, in das man eigene Erinnerungen und Erlebnisse mit Gerhardts Texten eintragen konnte, fand regen Zuspruch (s.u. einige Zitate).


Eine Herausforderung eigener Art war für die Standbesetzung gleich am ersten (Fronleichnams-)Nachmittag die handgreifliche Verteidigung des Pavillons und seines weitgehend papiernen Inhalts gegen ein aufziehendes Unwetter mit Sturm und Regen. Sie wurde unter Aufbietung aller Kräfte wie souveräner Cleverness gemeistert.

Abschließend sei dem Ehepaar Klek ganz herzlich gedankt! Während der Zeit des Kirchentags bot das Wohnhaus in Erlangen dem Vorstand zu früher und später Stunde bei Speis und Trank eine wunderbare Gelegenheit zu Nachlese und Austausch; zur Nacht aber war es eine Oase der Ruhe, so dass wir uns dann jeweils frisch gestärkt wieder ins trubelige Kirchentagsgeschehen begeben konnten.

Ekkehard Popp

Zitate aus dem Kirchentagsbuch

Mein Lieblingslied ist „Geh aus mein  und suche Freud“. Es macht Mut, gibt Motivation in guten und schwierigen Tagen. Jede Strophe steht für sich – ich mag es. RK

Ich bin katholisch aufgewachsen, ging aber mit meiner protestantischen Großmutter oft sonntags zum Gottesdienst. Dabei beeindruckte mich das Lied „Geh aus, mein Herz, und suche Freud“ und berührte mich sehr. Als 10-jährige beschloss ich, evangelisch zu werden.  KB

Paul Gerhard war und ist der Name eines der 10 Kinder unseres Organisten in unserer evangelischen Kirche.

Meine Oma war sehr begeistert über diese Idee und erzählte mir oft vom Namen des Theologen aus dem 17. Jahrhundert, der so viel Leid erfuhr und trotzdem hoffnungsvolle Lieder mit sehr vielen Strophen schrieb. GM

Meine früheste Erinnerung an ein Paul-Gerhardt-Lied geht zurück in den Kindergottesdienst. Wie jedes Kindergottesdienstkind durfte ich mir zum Geburtstag ein Lied aussuchen, das wir zusammen sangen. Ich wählte „Fröhlich soll mein Herze springen“, weil ich die Vorstellung und Stimmung des fröhlich springenden Herzens so schön fand. Dass es ein Weihnachtslied ist, war mir in diesem Moment nicht klar. Ich habe im Frühjahr Geburtstag. CM

Paul-Gerhardt-Geburtstag im Museum Nikolaikirche

Der 12. März, Paul Gerhardts Geburtstag, fiel in diesem Jahr auf einen Sonntag. Das waren günstige Voraussetzungen für einen guten Publikumszuspruch bei der Veranstaltung dazu in der Berliner Nikolaikirche, die zur Paul-Gerhardt-Sternstunde wurde. Ein gelungener vorläufiger Schlusspunkt war es für Albrecht Henkys, der vor Jahren die Veranstaltungsreihe zum Paul-Gerhardt-Geburtstag als Kurator im Museum Nikolaikirche ins Leben gerufen hatte und nun unmittelbar vor seinem Eintritt in den Ruhestand das von ihm mit konzipierte Programm noch einmal selbst eröffnete. Auch die anderen Vorstandsmitglieder waren fast vollständig angereist, zumal als Hauptreferentin Susanne Weichenhan mit „ihrem“ Thema agierte:

Narzissus und die Tulipan, die ziehen sich viel schöner an als Salomonis Seide –

Paul Gerhardt und die barocke Tulpenliebe

Gerade weil (noch) nicht Sommer war, konnte Paul Gerhardts most wanted „Sommerlied“ mal in allen seinen Facetten beleuchtet werden, ohne gleich als Sommerfeeling-Stimulanz fungieren zu müssen. In wohl überlegtem Ablauf wechselten inhaltliche Betrachtungen und musikalische Darbietungen der einzelnen Strophen ab, wobei die Besucher auch einige der 15 Strophen selber singen durften. Die musikalische Regie lag in den Händen des „Titularorganisten“ Jack Day, der mit Orgelimpromvisationen, auch zu barocken Tulpendarstellungen, faszinierende Akzente setzte und durch gekonnte Überleitungen die stilistisch „diversen“ Vokalsätze zu verbinden wusste. Mit dabei war ein Vokalquartett, das Liedsätze unterschiedlicher Provenienz und Zeiten mit jeweils passender Textunterlegung beisteuerte. Eine solch stimmige „Lied-Liturgie“ erlebt man selten!



Susanne Weichenhan brachte wohl dosiert und passgenau zu den anschließenden Liedstrophen die Fülle ihrer Erkenntnisse zum Lied ein, die sie in Band 10 unserer Beiträge publiziert hatte, sowie weitere inzwischen beobachtete Details. Korreferent war der ehemalige Stadtkonservator Potsdams, Andreas Kalesse, mit schön bebilderten Ausführungen zu Tulpendarstellungen in Kirchen Brandenburgs. Mehr „Bildung“ im Wortsinn geht nicht! Zwei persönliche Bemerkungen zum Schluss:

Ich war sehr gerührt, meinen eigenen Liedsatz zur in meiner Heimat Württemberg verbreiteten Melodie zu vernehmen, und zwar mit den Worten der

Liebblingsstrophe 7 meines Großvaters, einem schlichten Bauern auf der Schwäbischen Alb: *Der Weizen wächst mit Gewalt*. Direkt im Anschluss folgte Strophe 8 im Satz meines Erlanger Vorgängers Johann Georg Herzog, dem ich mich sehr verbunden fühle.

Die ersten Töne der Orgelimpromvisation zu Beginn ließen Ekkehard Popp und mich zusammensucken: Das riecht ja nach Bachs berühmter d-Moll-Toccata! Beim Bier danach stellte sich allerdings heraus, dass Jack Day das gar nicht intendiert hatte. So war aber die Idee geboren, eine Version von Bachs „epidemischer“ Toccata in D-Dur zu basteln, welche sich an der beliebten Melodie von A. Harder orientiert. Diese Sommerlied-Toccata erlebte dann schon bei der Tagung in Celle ihre Uraufführung. Mal sehen, ob ihr auch noch die passende Fuge zuwächst.

Konrad Klek

Paul Gerhardt-Geburtstag in Tallin

Ein Seminar zum Geburtstag

Fast pünktlich zum Geburtstag Paul Gerhardts – am 10. März – erhielt ich erfreulicherweise die Gelegenheit, in Tallin ein ganztägiges Seminar zum Thema „Lutherische Orthodoxie, Mystik und die Werke Paul Gerhardts“ zu halten. Teilnehmer des Seminars waren die Studierenden der lutherischen Hochschule (Theologisches Institut) und nebenberufliche Kirchenmusiker, die gleichfalls an dem Institut für ihre Prüfungen vorbereitet werden.

Wenngleich die ersten Stunden der Kirchengeschichte gehörten – wir trauten durch die Geschichte der Mystik und der lutherischen Theologie, war der Hauptteil des Blockseminars Gerhardts Liederrezeption in Estland gewidmet. Zum einen konnten die Seminarteilnehmer einen Blick in die Rezeptionsgeschichte generell werfen: Das erste Gerhardtsche Lied auf Estnisch (genauer gesagt Süd-estnisch!) erschien 1685, und danach nahm die Übertragung nur in recht kleinen Schritten zu, war der

Höhepunkt der Rezeption doch erst am Ende des 19. Jahrhunderts zu vermerken. Insgesamt sind 53 Lieder ins Estnische übersetzt worden.



Textliche und melodische Auseinandersetzung

Die Teilnehmer erhielten sodann die Möglichkeit, die Liedübersetzungen in den verschiedenen Ausgaben zu studieren und zu analysieren. In den älteren Gesangsbücherausgaben sind mehr Strophen abgedruckt als im zu-

letzt veröffentlicht von 1991. Eine besondere Schwierigkeit bestand darin, dass die meisten Teilnehmer nur des Englischen mächtig waren; daher war die Übersetzung aus dem Original nur durch maschinelle Hilfe



möglich.

Die Reise durch die Kirchengeschichte und auch durch die Lebensstationen Paul Gerhardts habe ich mit Bildern unterstützt. Unten Links eine Erinnerung aus Mittenwalde, im Vordergrund die estnische Pfarrerin Lea Jants.

Weiterhin beschäftigten wir uns mit den Melodien. Da in Estland alle estnischsprachigen Gesangbücher bis ins 20. Jh. hinein ohne Melodien gedruckt wurden, entstand

hier ein Sammelsurium von „eigenen“ Melodien – für heutige Hymnologen ein gefundenes Fressen! So sangen wir uns durch die verschiedensten Vertonungen, unter anderem auch die sog. volkstümlichen Chormelodien, mit Klavier- und Orgelbegleitung und auch a cappella.

Kein Geburtstag ohne Torte!

In Estland isst man auch gerne etwas Süßes, jedoch gibt es keine „Regeln“, so wie in Deutschland mit Kuchen um 15 oder 16 Uhr. Zum deutschen Thema des Tages passte meiner Ansicht nach aber auch eine ordentliche Kaffeepause, die ich zwischen dem zweiten und dem letzten Abschnitt des Seminars einplanen konnte. Eine freundliche Mitarbeiterin des Instituts kochte uns Kaffee und besorgte uns einen wohlschmeckenden Kuchen. Danach gelang die Aufnahme des Seminarstoffs noch viel besser.

In dem Theologischen Institut wird zwar Hymnologie als Fach unterrichtet, jedoch verzichtet man dort gänzlich auf die Auseinandersetzung mit einzelnen Autoren oder Zeitaltern im Kirchenlied. Mein kleiner Beitrag zu einem speziellen Aspekt der Hymnologie wurde daher dankend angenommen.

Kristel Neitsov-Mauer

Lübben: Vorbereitungen zum Gedenkjahr für Paul Gerhardt 2026

Am 27. Mai 2026 wird der 350. Todestag Paul Gerhardts zu begehen sein. Dazu soll es ein Gedenkjahr mit zahlreichen Aktionen geben, deren Vorbereitung bereits begonnen hat. Insbesondere in der Spreewaldstadt Lübben, in der der Dichterpfarrer seine letzte Lebensphase im Exil verbrachte und wo er auch begraben liegt, soll ein bunter Reigen von Veranstaltungen an ihn erinnern. Dazu sind unsere Paul-Gerhardt-Gesellschaft und der dortige sehr rührige Paul-Gerhardt-Verein in eine engere Zusammenarbeit getreten, wofür bei einem Werkstatttag beider Vorstände im Februar 2023 erste Weichen gestellt wurden. Seitdem nimmt Susanne Weichenhan beratend an den Vorstandstreffen in Lübben teil.

Es gibt zahlreiche konkrete Projekte und Ideen. So läuft bereits die gemeinsame Materialsammlung und Recherche in Archiven und Bibliotheken, um die Umstände, die Gerhardt ins damalige Herzogtum Sachsen-Merseburg geführt haben, und seine Amtstätigkeit in Lübben von 1669 bis 1676 näher beleuchten zu können.

In Vorbereitung sind weiterhin bspw. eine Pflanzaktion historischer Tulpensorten im Lübbener Stadtbild, verschiedene Paul-Gerhardt-Konzerte von Orgel bis Jazz und Pop, der Landes-Posaumentag, Vorträge, ein Theaterstück, thematische Aktionen mit Kindern, ein Fernseh-Gottesdienst sowie eine Sonderausstellung zu Paul Gerhardt im Stadt- und Regionalmuseum im Schloss zu

Lübben, und ständig kommen neue Ideen hinzu. Für solche Maßnahmen müssen natürlich Kooperationspartner gefunden werden, wozu mutmachende Gespräche zwischen dem Verein, der Kirchengemeinde, der Stadt Lübben und den bei ihr angesiedelten Institutionen wie TKS (Tourismus, Kultur und Stadtmarketing Lübben GmbH) und Museum begonnen haben. Auch weitere Partner sollen noch mit ins Boot geholt werden.



Bereits im Jahr 2025 wollen wir als Paul-Gerhardt-Gesellschaft unsere Jahrestagung in Lübben abhalten, um das Gedenkjahr intensiv vorzubereiten. Dazu sind z.B. Vorträge zu Gerhardts konkreten Arbeits- und Lebensumständen, zum berühmten Testament für seinen Sohn sowie zu Nachdichtungen seiner Liedtexte ins Wendische und deren Wirkungsgeschichte in Planung (bitte schon im Kalender notieren: 9.–11. Mai 2025).

Man darf ohne Übertreibung sagen, dass Paul Gerhardt als Dichter von Weltrang über alle Jahrhunderte der Stadtgeschichte hinweg der berühmteste Bürger Lübbens ist, der jedes Jahr zahlreiche Besucher aus verschiedenen Ländern in diese Stadt führt. So hoffen wir, dass dort 2026 mit vereinten Kräften ein würdiges und mitreißendes Gedenkjahr Gestalt gewinnen wird.

Susanne Weichenhan

Paul-Gerhardt-Splitter

Eine unbekannte Paul-Gerhardt-Strophe als Segensspur

Am 19. April d.J. erlag der u.a. als Bach-Evangelist sehr bekannte und geschätzte Leipziger Tenorsänger Martin Petzoldt 68-jährig einem Krebsleiden. Bereits am Folgetag erschien in der Leipziger Zeitung ein bewegender Nachruf vom ehemaligen Leipziger Thomaskirchenspfarrer Christian Wolff:

<https://www.l-iz.de/leben/gesellschaft/2023/04/nachruf-von-christian-wolff-in-memori-am-kammersaenger-martin-petzold-25-juni-1955-19-april-2023-528625>

Dieser Text endet folgendermaßen:

»Wir können Gott nur für all das danken, was er uns mit Martin Petzold geschenkt hat. In dieser Dankbarkeit möge alle Trauer aufgehoben sein. Am Sterbebett von Alt-Thomaskantor Biller sang Martin Petzold:

Gott lässt keinen traurig stehn, / noch mit Schimpf zurückgehn, / der sich ihm zu eigen schenkt / und ihn in sein Herze senkt; / wer auf Gott sein Hoffnung setzt, / findet endlich und zuletzt, / was ihm Leib und Seel ergötzt.

Möge dieser Trost vor allem seine Frau und Kinder in den Stunden des Abschieds stärken und aufrichten.«

Die zitierte Strophe stammt von Paul Gerhardt, aus dem nicht im Gesangbuch zugänglichen Lied *Auf den Nebel folgt die Sonn* (Str. 8). Der nun selber verstorbene M. Petzoldt hatte also damit seinen Freund Georg Christoph Biller im Januar 2022 zum Sterben geleitet. Woher kannte Petzoldt dieses Lied? – Auf der zum Jubiläumsjahr 2007 erschienenen CD mit Paul-Gerhardt-Vertonungen aus der Feder des fränkischen Pfarrers Friedrich Mergner (1818–1891) hat er zahlreiche Lieder als Solist eingespielt. Da dieses Lied auf der CD aber nicht berücksichtigt ist, muss sich Pfarrerssohn Petzoldt darüber hinaus mit den anderen Liedern befasst haben, so intensiv, dass er sich eine solche Troststrophe merkte – und wohl in der Mergner-Fassung (Lied 86a) seinem Freund am Sterbebett vortrug.

In der Hymnologie sprach man einst von *Segensspuren*, die Lieder oder einzelne Strophen im Leben und Sterben von Menschen hinterlassen – ein schönes und gerade auch hier passendes Wort.

Fulbert Steffensky und Paul Gerhardt

In einem Interview, das mit dem bekannten evangelischen Theologen Fulbert Steffensky aus Anlass seines 90. Geburtstages im Juli d.J. geführt wurde, findet sich folgende Passage, bezogen auf sein Vorleben als Benediktinermönch:

„Apropos Identität: Ihre Biografie ist eine spannende »Mixtur«. Wie würden Sie sich beschreiben?“

Steffensky: Ich habe nie meinen Katholizismus verloren. Die Kultur des Katholizismus liebe ich sehr. Den Protestantismus habe ich vor allem über Lieder gefunden. Über den bedeutenden deutschsprachigen Kirchenlieddichter Paul Gerhardt beispielsweise ...“

Fundort: Sonntagsblatt. Evangelische Wochenzeitung für Bayern, Ausgabe 1. Okt. 2023, Nr. 39, S.5.

Konrad Klek

PG wie PädaGoge?

Mit dem diesjährigen Lösungsbuch der Brüdergemeine wurde auch ein Beiblatt mitgeschickt, das einem die Teilnahme an einem Gewinnspiel ermöglicht. Als Gewinn wird ein schönes Notizbuch präsentiert, das in dem Vordergrund des Blattes abgebildet ist.

Wenn man nun aber den Blick etwas nach unten richtet, müssen die Mundwinkel zwangsläufig nach oben steigen, denn gleich in der ersten Quizfrage begegnet man Paul Gerhardt, hier jedoch in der Rolle eines berühmten Pädagogen. Die Gesellschaft ist gut: Sowohl Francke als auch Comenius waren starke Verfechter der Bildung in ihrer Zeit, und in gewisser Weise veränderten sie die Gesellschaft.

Johann Amos Comenius (1592–1670), ein mährischer Theologe und Pädagoge, erarbeitete ein Konzept der universalen Schule - *Schola Pansophica*, die allen Ständen offenstand. Er gilt als Urvater der modernen Pädagogik, denn, obwohl



auch andere Lehrer die Zustände des Schulsystems im 17. Jahrhundert kritisierten, hatte er eine bestimmte Methode im Sinn: das Lernen soll stufenweise erfolgen und zudem in den ersten Jahren muttersprachlich sein. Auf ihn geht der *Orbis sensualium pictus* (Die sichtbare Welt in Bildern) zurück, was quasi als erstes Schulbuch mit Bildern gilt, und zudem eines von Goethes Lieblingsbüchern gewesen sein soll. Ja, er ist auch die richtige Antwort auf die Frage, wer von den drei nun Bischof war.

Seine Ideale, die ihn beflügelten, waren durchaus gigantisch: Comenius betrachtete Bildung als eine die Menschheit einigende Kraft. Und über ihn wird gesagt, dass er eine universelle Bildung als ein Weltfrieden-Bewahrer sah. In der heutigen Welt zeigt sich, dass die Frage nach der Bildung immense Wichtigkeit hat und in so manchen Weltteilen Leben nicht nur verbessern, sondern sogar retten kann.

Kristel Neitsov-Mauer

Geh aus mein Herz – ein Wanderlied?

Ist Ihnen das auch schon in den Sinn gekommen? – Der Züricher Professor für Praktische Theologie, Ralph Kunz (Jg. 1964), bemerkte im Augustheft der Zeitschrift *zeitzeichen* (S. 36) im Rahmen eines Interviews zur Konjunktur des Pilgerns heute:

»In der Natur ist noch ein Hauch von Paradies zu spüren. Wobei solche Gedanken ja weit zurückgehen: Denken

Sie an die Natur-Mystik des Barocks, zum Beispiel in Paul Gerhardts Lied „Geh aus, mein Herz, und suche Freud“. Paul Gerhardt spielt mit Metaphern des Gartens und der Natur, und man spürt, dass dieses Lied beim Wandern entstanden sein muss.«

Konrad Klek

(Warnung): Literatur über Paul Gerhardt ist jugendgefährdend?! (Vorsicht Glosse!)

Bei der Suche nach verschiedenen Hinweisen über unsere Mitteilungen im Internet bin ich auf einen Link des skurrilen und magiesüchtigen „Bundesamtes für magische Wesen“ gestoßen, wo Eltern gewarnt werden, dass Literatur über Paul Gerhardt jugendgefährdend sei. Der Name der Organisation erweckt beim ersten Hinschauen den Eindruck, als handle es sich dabei um eine offizielle Einrichtung. Bei der Lektüre wird dann deutlich, dass es sich dabei lediglich um einen Verein abergläubiger, vampir- und hexensüchtiger Menschen handelt. Nachfolgend ein Auszug aus dem Link.

Winfried Böttler

BONN (BAfmW) – Paul Gerhardts Lieder werden in vielen Sprachen überall auf der Welt gesungen. Ihre Gestalt ist dabei immer auch von der Frömmigkeit einer bestimmten Zeit und Gegend geprägt. Davon zeugen die Übersetzungen. Der Zeitgeist hat aber auch immer wieder Veränderungen in der deutschen Sprache herbeigeführt. Die Autorinnen und Autoren dieses Bandes zeichnen die bewegte Geschichte von Paul Gerhardts Liedern in den meist protestantisch geprägten Ländern des Ostseeraums nach. Mit teilweise überraschenden Entdeckungen und Erkenntnissen berichten sie vom Gebrauch seiner Lieder in den Gesangbüchern von Lübeck und Stettin, in Estland, Russland und Skandinavien.

Über *Wach auf, mein Herz, und singe*:

Das Bundesamt für magische Wesen weist den gemeinen Bürger und die gemeine Bürgerin draußen im Lande darauf hin, dass *Wach auf, mein Herz, und singe* von Winfried Böttler für Leser und Leserinnen Jahren deutliche Spuren von Religion und Aberglauben enthält. Es unterliegt den Regeln der FMSK zum Schutz der (nicht-)magischen Jugend und Allgemeinheit vor geweihten Rökchenträgern.

Das Bundesamt für magische Wesen kommt mit dem Hinweis auf *Wach auf, mein Herz, und singe* seinem Bildungsauftrag nach, die Eltern junger Vampire, Dämonen und Halbdämonen, Elfen sowie weiterer Pubertiere auf die Gefahren hinzuweisen, die von Religion, religiösen Institutionen und dem organisierten religiösen Verbrechen ausgeht. Im Autorenporträt von Winfried Böttler finden Sie weitere Publikationen.

Religion und Drogen gefährden gleichermaßen die geistige, seelische und körperliche Unversehrtheit von Kindern und Jugendlichen. Das Amt weist bei dieser Gelegenheit betroffene Familienangehörige auch auf Therapie- und Aussteigerprogramme für sog. „Religiöse“ hin, die dafür bekannt sind, das Leben harmloser schwuler Vampire und gut integrierter Werwölfe zur Hölle zu machen.

Vom BAfmW empfohlenes Alter: ab 18 Jahren

Daheim mit Paul Gerhardt

Anfang Juli 2001:

Mein Mann und ich haben es endlich geschafft!

Raus aus dem schmutzigen Moloch Berlin, in dem wir berufsbedingt 20 Jahre leben MUSSTEN, rein in die schöne Natur Brandenburgs mit einem eigenen Haus.

Unsere Odyssee sollte hier nun zu Ende gehen – bis Mitte der 70er Jahre des 20. Jahrhunderts in Erfurt gelebt, danach 5–6 Jahre in einem kleinen Flecken zwischen Sömmerda und Weimar, und danach 20 Jahre in dem von uns so gehassten Berlin.

Endlich – ein eigenes Haus in schöner landschaftlicher Umgebung außerhalb Berlins.

Wir waren noch beim Einräumen des Hauses, als ich – erst leise, dann immer lauter werdend – herrliche Bläsermusik von einem ca. 200 m Luftlinie von uns entfernten Grundstück hörte. Es war ein Grundstück der Berliner Stadtmission für behinderte Menschen, die an diesem Tag im Freien ihr Sommerfest feierten.

Und da war es: „GEH AUS MEIN HERZ UND SUCHE FREUD“...

Wie angewurzelt blieben wir auf unserer Terrasse stehen, fassten uns an den Händen und lauschten voller Glück diesem wunderbaren Lied von Paul Gerhardt.

...und jetzt wussten wir, dass wir zuhause angekommen waren.

Regina und Eberhard Neumann

Arno Schmidt zitiert Paul Gerhardt

Bei den literarisch-musikalischen Recherchen zur Jahrestagung in Celle hat Susanne Fischer (Vorstand der Arno-Schmidt-Stiftung in Bargfeld) dankenswerterweise auf Anmerkungen von Arno Schmidt zu Paul Gerhardt hingewiesen. Der Schriftsteller Arno Schmidt (1914-1979) lebte lange Jahre in dem kleinen Heidedorf Bargfeld bei Celle. Sein bekanntestes Werk ist *Zettels Traum*, ein 1970 erschienenes Monumentalwerk.

In seinem Funkdialog über Arno Schmidt wird Gerhardt ein einziges Mal namentlich genannt:

„In Paul Gerhardts Lied, ‚Nun ruhen alle Wälder‘, bemerkte er [gemeint ist L. Tieck] gegen den Vers „es schläft die ganze Welt“:

»Wie kann man dergleichen abgeschmacktes Zeug behaupten? Die ganze Welt schläft nie: in Amerika scheint die Sonne; da wachen die Leute!«

(Aus: Arno Schmidt, *‚Fünfzehn‘. Vom Wunderkind der Sinnlosigkeit*. In: A. Schmidt, Bargfelder Ausgabe, Werkgruppe II. Dialoge, Bd. 2. Zürich 1990, S. 285–332, hier S. 288).

Roland Burmeister (»Die Musikstellen bei Arno Schmidt«) weist noch weitere Anspielungen nach:

„Das war ja richtig: bei Uns heultn Viele, wenn Kirchnieder die alte Erde schilderten; schöner angetan als Salomonis Seide.“

(Aus: Arno Schmidt, *Kaff auch Mare Crisium*. In: A. Schmidt, Bargfelder Ausgabe, Werkgruppe I, Bd. 3. Zürich 1987, S. 7–277, hier S. 240)

„Vom göttlichn Duo her, ist aus unausgetrocknithn Kehlen das unvermeidliche AbmdLied erscholl’n: ›Now all the Woods are sleeping – / (›Viehmenschen steht’ und phäld’er)“

(Aus: Arno Schmidt, *Die Schule der Atheisten*. In: A. Schmidt, Bargfelder Ausgabe, Werkgruppe IV: Das Spätwerk, Bd. 2. Zürich 1994, S. 228)

„Hinausschau’n ins weite Land: das schöne fremdenverkehrsfeindliche Grau. Viehmenschen, Städter, Felder – es schnarcht die ganze Welt.“

(Aus: Arno Schmidt, *Abend mit Goldrand*. In: A. Schmidt, Bargfelder Ausgabe, Werkgruppe IV: Das Spätwerk, Bd. 3. Zürich 1993, S. 283)

Ekkehard Popp

Bachfest Leipzig: Halleluja mit Paul Gerhardt

Beim diesjährigen Eröffnungskonzert des Bachfestes Leipzig wurde *Kantate*, eine Auftragskomposition des bekannten Klarinettenisten und Komponisten Jörg Widmann (*1973), uraufgeführt. Die Zuhörer in der vollbesetzten Thomaskirche erlebten eine eindruckliche 40-minütige Klangreise für Chor, Solisten und Sinfonieorchester: Sprechen, Zischen, A-cappella-Töne, ineinander verwobene hochromantisch anmutende Klanggebilde und das alles unter Verwendung hochkarätiger Texte: Bibelverse von Hiob bis 1. Korinther 13, dann – sehr dramatisch vertont! – Auszüge aus der *Rede des toten Christus vom Weltgebäude herab, dass kein Gott sei* von Jean Paul (1763–1825), jener dystopisch angehauchter Klassiker imaginierten Hoffnungs- und Sinnlosigkeit, der seinen einzigen Trost darin findet, dass der Autor ihn in letzter Sekunde als Alptraum zu erkennen gibt („... als ich erwachte“). Danach kamen Bertolt Brecht, Dietrich Bonhoeffer (*Von guten Mächten* – alle sieben Strophen!) zu klingendem Wort und dann, zu guter Letzt,

zu einem *Halleluja*, Auszüge der ersten beiden Strophen von Paul Gerhardts Friedenslied. Sie seien hier zitiert:

*Gott Lob! Nun ist erschollen / das edle Friedenswort,
/ dass nunmehr ruhen sollen / die Schwerter und ihr Mord.
// Wohlauf und nimm nun wieder / das Saitenspiel hervor,
/ lob Gott, und singe Lieder / im hohen vollen Chor.
// Wir sind und bleiben böse, / Gott ist und bleibt treu,
/ hilft, dass sich bei uns löse / der Krieg und sein Geschrei.
// Erhebe dein Gemüte / zu deinem Gott und sprich:
/ Herr, deine Gnad und Güte / bleibt dennoch ewiglich!*

Ein bemerkenswertes Werk, das bis Mitte nächsten Jahres (2024) in der MDR-Radiomediathek nachgehört werden kann. Das Widmann-Stück ab 01:16, die P.Gerhardt-Passage ab 01:57.

<https://www.mdr.de/mdr-klassik-radio/klassikthemen/leipzig-bachfest-johann-sebastian-bach-eröffnungskonzert-thomaskirche-thomaner-100.html>

Reinhard Mawick

Fröhliche Weihnachten! - Paul Gerhardt im DDR-Knast

Heiligabend 1966. Allmählich wurde es stiller in den Gängen der Erfurter U-Haftanstalt. Draußen läutete die Glocke der Andreaskirche. Einigen von uns stieg das Wasser in die Augen. Klaus drückte das kleine Foto seiner Frau an die Lippen. Beide hatten vor zwei Monaten mit ihrem Dreijährigen in einem Schlauchboot die Flucht über die Ostsee nach Dänemark gewagt. Sie gerieten in schwere See, verloren die Orientierung. Plötzlich im Lichtkegel eines NVA-Schnellboots gab Klaus auf. Frau und Sohn waren verschwunden. Frank holte eine Knackwurst aus dem Paket seiner Eltern und brach sie in zwölf ungefähr gleiche Teile. Wir aßen andächtig.

„Halte das nicht mehr aus“, sagte Manfred. Er nuckelte an einer Flasche Kölnisch Wasser, stand auf, ging zur Tür und trat dagegen. Wollte sagte: „Schnauze, ich will nicht immer dran erinnert werden, im Käfig zu stecken. Und Weihnachten schon gar nicht!“

Manfred nahm den Deckel vom Kübel, würgte, spie rein, warf den Deckel drüber und setzte sich wieder zu uns. „Von wegen Eichsfelder Wurst!“

Frank drehte sich ärgerlich ihm zu: „Blödmann, bist wohl nichts Gutes mehr gewöhnt, wa! Die schöne Wurst!“ Manfred zückte ein Taschentuch, tupfte die Mundwinkel. Klaus steckte sein Foto weg. „Johann

Wolfgang von hat mal geschrieben, man solle nur essen, wenn man glücklich ist...“ „Er war ein Spinner“, sagte Manfred. „Halte das alles nicht mehr aus.“

Wolle, der ihm gegenüber saß, schlug ohne aufzustehen sofort zu, traf ihn aber nicht richtig. „Das ist mein Geschenk, du Arsch!“ Manfred hielt sich das Kinn. Wir anderen schwiegen, warteten ab. Endlich war mal wieder was los in der Zelle. „Los“, sagte Wolle, „Pfoten auf den Tisch, beten!“

Mit allem hatten wir bei unserem Zellenältesten gerechnet, doch nicht mit sowas. Er knetete die Finger über dem Tisch zusammen und wartete, bis wir es ihm nachtaten. Da saßen wir nun, ein Haufen Republikflüchtlinge, Staatsfeinde, Diebe und Arbeitsbummelanten. Wir hielten die Hände wie selbstverständlich gefaltet und blickten zu dem, der anscheinend ein Gebet sprechen wollte. Manfred grinste, und Wolle forderte ausgerechnet ihn auf, etwas zum Heiligen Abend zu sagen.

„Hab das noch nie gemacht“, sagte Manfred. „Dann machst du es eben jetzt zum ersten Mal!“, sagte Wolle. „Ich kann noch nicht mal ‘n Gedicht“, schrie Manfred. „Hättest lieber Bücher klauen sollen anstatt Baumaterial“, sagte Wolle. „Los, fang an!“ „Ich kann nicht.“

Im Flur klapperten Schlüssel auf unsere Tür zu. Husten. Der Spion bewegte sich. „Ruhe da drin!“ sagte die Stimme von Leutnant Warnagat, „sonst wird die zusätzliche Lichtstunde gestrichen.“ Der Schlüssel rasselte im Schloss, die Tür ging auf.

Wir sprangen hoch, Hände an die Hosennaht, Wolle brüllte: „Verwahrraum zehn, zwölf Untersuchungshäftlinge, keine besonderen Vorkommnisse, Genosse Leutnant, ‘s meldet Zellenältester Wolfgang Reinke...“ „Setzen!“ sagte der Stationsleiter. „Weitermachen!“ Wir ließen uns auf die Schemel fallen.

„Um was ging’s denn grade?“ fragte Warnagat in die Runde, „Nun?“ Er schaute zufällig mich an. „Nichts besonderes, Genosse Leutnant“, sagte ich. „Wir wollten... wir versuchten ...“

„Ich sollte beten“, unterbrach mich Manfred. Finsterblick wippte auf den Fußspitzen. Sein Gesichtsausdruck ging in Lauerstellung über. Er blickte genüsslich zum Leutnant. Warnagat sagte: „Beten? Aha! Wessen Idee war denn das?“ „Unsre gemeinsame“, sagte Manfred. „Es gibt selten gemeinsame Ideen“, sagte Warnagat. „Also, wer war der Anstifter? Raus mit der Sprache!“

„Ich war’s“, sagte Wolle. „Nein ich!“ sagte Manfred. Warnagat lächelte. „Aha, interessant. Hier weiß offenbar der eine nicht, was der andre tut ...“ Er schaute zu mir. „Ich glaube, wir hatten diese Idee alle gemeinsam“, sagte ich. „So, Sie glauben das! Unsre Haftanstalt scheint ja ‘ne Art Kirche geworden zu sein.“

Finsterblick dachte über das Gesagte nach, wippte stärker, blickte boshaft und klapperte mit dem Schlüsselbund. Warnagat lächelte immer noch. „Das Leben besteht aus Überraschungen, meine Herren Häftlinge. Da gibt’s gar nichts zu lachen. – Dann betet doch alle zusammen, will mir das gern mal anhören.“

Wir wussten nicht, was wir davon halten sollten. Aber Wolle forderte Manfred auf, endlich vorzusprechen. Finsterblick starrte seinen Vorgesetzten an. Manfred tat die Aufforderung mit einem Schulterzucken ab. „Ich

kann’s nicht. Hab das nie gelernt – Gebete! Auch keine Gedichte.“

Warnagat rauchte hastiger. „Von Euch ist der Älteste 23, der Jüngste 18. Was habt ihr denn in der Schule gemacht, abgesehen von Staatsbürgerkunde, Marxismus-Leninismus, Mathe oder Turnen? Nie was von Luther gehört, dem wir unsere Sprache verdanken?“

„Zum Henker mit Luther, natürlich, das schon“, sagte Manfred, „aber Beten doch nicht.“ „Da fangen eben Sie an!“ sagte Warnagat zu Wolle. „Ich? Ich kann’s erst recht nicht. Wirklich ...“ Warnagat trat zum Waschbecken. „Was sind Sie nur für ein seltsamer Zellenältester, Reinke! – Hull“, sagte er zu mir, da müssen eben Sie als Oberschüler einspringen.“

Alle blickten zu mir. Ich überlegte. Ein erwischter Republikflüchtling, der zum Klassenfeind wollte, sollte vor den Ohren dieses zugegebenermaßen toleranten Knastchefs zum Herrgott beten, den unser Staat täglich tiefer in die Abfallgrube der Geschichte zu drücken versuchte. Wenn das keine Finte, keine Falle war! Mir lag längst ein ordentliches Gebet auf der Zunge, eins das sämtliche Knasttüren gesprengt hätte. Aber ich sah mich schon in Einzelhaft. Wir beide beäugten uns prüfend und versuchten auch nicht, es zu verschleiern. Ich fürchte, ich zeigte ihm meine Zähne und zuckte wie Manfred mit den Schultern.

Warnagat holte tief Luft, wählte seine Worte mit Sorgfalt. „Befiehl du deine Wege und was dein Herze kränkt, der allertreusten Pflege des, der den Himmel lenkt. Der Wälder ... nein! Was red ich denn da!“ – er korrigierte schnell – „Der Wolken, Luft und Winden gibt Wege, Lauf und Bahn, der wird auch Wege finden, da dein Fuß gehen kann ...“

Er räusperte sich, brach ab. Es verstrichen ungefähr zehn stille Sekunden. Zu behaupten, diese Worte hätten uns umgeworfen, wäre eine glatte Untertreibung gewesen. Finsterblick hörte mit dem Wippen auf, er hustete auch nicht mehr. Ich hatte die Wahrnehmung, als würde ihm ein Schweißausbruch bevorstehen.

Der Leutnant drückte seine Kippe breit, zog die Packung Zigaretten aus der Innentasche der Uniformjacke und legte sie auf den Tisch. „Gerecht aufteilen, Jungs.“ Wolle griff sich die Schachtel. „Geht in Ordnung, Genosse Leutnant.“ Dann rief er: „Achtung!“ Wir sprangen auf. Warnagat sagte: „Weitermachen!“ Er schritt vor Finsterblick aus der Zelle. Wir setzten uns.

Doch die Tür wurde nicht geschlossen. Warnagat erschien noch mal, mit einem Pappteller, auf dem sechs Apfelsinen leuchteten. Jeder von uns hatte blitzschnell abgezählt. Solche Geschenke gab’s nicht mal außerhalb des Knasts. Wir sprangen auf. Wolle rief: „Achtung! Verwahrraum zehn, sechs Untersuchungs- ... nein, was red’ ich denn ... zwölf Untersuchungshäft- ...“ „Schon gut“, winkte Warnagat unwirsch ab, übergab Wolle den Teller und sagte im Rausgehen: „Fröhliche Weihnachten!“

Erzählung aus: Jürgen K. Hultenreich, WEST/AUS/GANG, Berlin 2005, Grafiken (Postkarten-Tuschezeichnungen) ebenfalls von Jürgen K. Hultenreich (Entwürfe für ein Stundenbuch <https://georgsbruderschaft.de/publikationen.html>)

**Protokoll der Mitgliederversammlung der Paul-Gerhardt-Gesellschaft
am Freitag, dem 12. Mai 2023, um 16.30 Uhr
im Gemeindehaus der Neuenhäuser Kirche, Kirchstraße 2, 29221 Celle**

20 Teilnehmerinnen und Teilnehmer

1. Begrüßung und Feststellung der Tagesordnung

Zur Einstimmung singen alle das Lied Ist Gott für mich, so trete (EG 351, 1+2).

Danach begrüßt der Präsident die Anwesenden und bittet Angelika Busch, Bernhard Leube und Ilse Schulze, sich als neue Mitglieder der Gesellschaft kurz vorzustellen.

Die Tagesordnung wird angenommen.

2. Protokoll über die Mitgliederversammlung vom 17. Juni 2022

(abgedruckt in den „Mitteilungen“ Nr. 22 – 2022, Seite 15)

Zum Protokoll der Mitgliederversammlung gibt es keine Anmerkungen.

3. Tätigkeitsbericht des Vorstandes

Konrad Klek verliest den Tätigkeitsbericht des Vorstandes. Der Bericht wird abgedruckt in den Mitteilungen 2023. (siehe S. 15)

4. Jahresrechnung 2022

Schatzmeister Winfried Böttler stellt die Jahresrechnung 2022 vor, die mit einem Bestand von 6.684,03 € endet. (siehe S. 17)

5. Bericht des Rechnungsprüfers

Der Rechnungsprüfer Winfried Gayko kann an der Tagung nicht teilnehmen. Er hat sich mit Schreiben vom 26.04.2023, das von Rita Rölller verlesen wird, zur

Prüfung geäußert und die Daten des Schatzmeisters bestätigt: „Die Buch- und Belegführung ist nachvollziehbar. Es ergeben sich keine Beanstandungen. Die Entlastung des Vorstandes wird empfohlen.“

6. Entlastung des Vorstandes

Rita Rölller stellt den Antrag auf Entlastung des Vorstandes. Der Antrag wird einstimmig angenommen ohne die Stimmen der Vorstandsmitglieder.

7. Informationen und Überlegungen für 2023 und folgende Jahre

Christoph Kurz berichtet, dass nach seiner Pensionierung das Ehepaar Simone und Josias Hilbert Hegele die Pfarrstelle an St. Moritz in Mittenwalde übernommen hat. Die Diskussion bzgl. der Bezeichnung bzw. Beschreibung Mittenwaldes als „Paul-Gerhardt-Stadt“ wird weitergeführt.

Wilma Deißner weist auf das PG-Liedersingen verschiedener Schulen am 28. Mai 2023 in Gräfenhainichen hin.

Weitere Überlegungen zur Entwicklung einer Briefmarke im Jahr 2026 zum 350. Todestag PGs erübrigen sich, da die Post nur zu Geburtstagen von Persönlichkeiten Briefmarken herausgibt.

8. Verschiedenes

Keine Punkte.

Ekkehard Popp
Protokoll

Konrad Klek
Präsident

Vorankündigung

**9. – 11. Mai 2025 Paul-Gerhardt-Tage in Lübben
„Paul Gerhardt in Lübben“**

Wir begrüßen als neue Mitglieder:

Angelika Busch, Erkrath

Dr. Bernhard Schmidt, Falkensee

Jahresgabe für die Mitglieder der Paul-Gerhardt-Gesellschaft

Bei der Podiumsdiskussion in Celle kam die Sprache auf *Gib dich zufrieden und sei stille* (EG 371), dem wenig Chancen eingeräumt wurden, ins neue Gesangbuch übernommen zu werden. In den Tagen danach ließ sich Konrad Klek eine »gefällige« Melodie einfallen und reichte sie bei der Gesangbuchkommission ein. Wir geben sie Ihnen hier als Jahresgabe weiter. Manches Mal liegt es ja nur an der Melodie, ob ein Lied „Erfolg hat“.

Wir bedanken uns bei Simon Böttler für die Unterstützung bei der Gestaltung des Notenbildes.

Tätigkeitsbericht über die Arbeit des Vorstandes, erstattet bei der Mitgliederversammlung am 12. Mai 2023 in Celle

Liebe Mitglieder der Paul Gerhardt-Gesellschaft, nachdem ich bei der letzten Mitgliederversammlung im Juni 2022 in Berlin wegen einer Corona-Erkrankung den Tätigkeitsbericht nicht selber vortragen konnte, freue ich mich sehr, in diesem Jahr gottlob gesund und munter wieder vor Ihnen zu stehen.

Als erstes möchte ich nochmals ausdrücklich allen mit Engagierten danken, dass sie die letzte Jahrestagung in Berlin auch ohne den Präsidenten souverän durchgeführt haben. Ich habe davon viel Gutes gehört und mir gleich am Montag danach noch im Krankenbett Bericht erstatten lassen von meiner Stellvertreterin Susanne Weichenhan, der ich besonders für ihr Einspringen danken möchte.

Wir freuen uns, nun hier in Celle eine Tagung sozusagen mit Standortvorteil abhalten zu können, da unser Mitvorständler Ekkehard Popp hier seit Jahrzehnten in Sachen Paul Gerhardt rührig ist. Das wollen wir mit einer Jahrestagung im schönen und historisch interessanten Celle auch ausdrücklich würdigen, auch wenn diese Historie mit keiner speziellen Verbindung zu Paul Gerhardt aufwarten kann, abgesehen davon, dass die Schriften des Celler Superintendenten Johann Arndt für unseren Dichter eine wesentliche Quelle der Inspiration waren. Erquicklich ist es jedenfalls, dass Paul Gerhardt in dieser Kirche so eifrig kultiviert wird.

Was die Logistik vor Ort anbelangt, hat uns die Vorbereitung dieser Tagung denn auch diesmal im Vorstand nicht so viel Aufwand gekostet. Herzlichen Dank an Ekkehard Popp für alle Mühen, und wir sind gespannt, ob sein Celler Fanclub auch zu überdurchschnittlichem Zuspruch seitens der Menschen aus diesem Umfeld führt. Aber auch Winfried Böttler als unser Geschäftsführer ist mit der Logistik stets erheblich ausgelastet. Auch ihm schulden wir Dank.

Thematisch haben wir die Tagung diesmal schon weit im Voraus konzipiert und die Beiträge beizeiten gewonnen. Ich bin sehr gespannt auf die Vorträge zur Geschichte der Paul-Gerhardt-Rezeption und der Textfassungen und auch auf die Abschlussdiskussion am Sonntag nach dem Gottesdienst, wo wir einen Blick in die Gesangbuchzukunft werfen wollen.

Zu ersten Sondierungen für die Tagung im nächsten Jahr in Wittenberg (7.–9.Juni) haben wir uns mit unserem Kooperationspartner, Herrn Dr. Meinhardt von der reformationsgeschichtlichen Forschungsbibliothek, im Oktober vor Ort getroffen. Das wird schon von der Tagungs-Location her – das baulich neu entwickelte Wittenberger Schloss – eine sehr bemerkenswerte Angelegenheit. Bei der Suche nach Referenten sind wir diesmal noch nicht so weit. Je spezieller das Thema, desto schwieriger die Referentengewinnung: Wir wollen versuchen, etwas genauer zu profilieren, was es für die Gesangbuchgeschichte bedeutet, dass Gerhardts Lieder Eingang finden in die vor 500 Jahren, im Jahr 1524, gestartete Erfolgsgeschichte dieses Buches.

Wir arbeiten auch weiter dran, die Restaurierung der Gedenktafel für Paul Gerhardt am Wittenberger Wohnhaus

bis dahin in die Wege zu leiten. Das ist zunächst ein höchst komplexer Gang durch die Behörden. Wir haben das ja schon im letzten Jahr ausgelobt als Gelegenheit für Sie, hier als Unterstützer tätig zu werden. Das sei hiermit erneuert, auch wenn wir heute noch nicht sagen können, wieviel Geld dafür nötig sein wird. Spendenwillige erfahren voraussichtlich gegen Ende des Jahres in unseren Mitteilungen mehr. [s.o. S. 2]

Das nächste große PG-Jubiläum – der 350. Todestag 2026 – wirft schon jetzt seine Schatten voraus, wobei das negative Bild von den Schatten hier eigentlich unangemessen ist. Wir wollen die Chance dieses Jubiläums ja gerne ergreifen. Sagen wir also, das Jubiläums-Jahr 2026 schickt schon seine ersten Strahlen! Im Sterbeort Lübben jedenfalls soll dieses Jubiläum groß begangen werden. Im Jahr zuvor, 2025, begeht Lübben ein Stadtjubiläum, und so ist hier ein Festjahr 2025/26 projektiert. [s.o. S.9] Als Vorstand sind wir am 4. Februar nach Lübben zu einem Werkstatttreffen gereist, um mit den Leuten vom dortigen PG-Verein und Pfarrer Liedtke zu sondieren, wie wir als Gesellschaft uns einbringen können. Mit den so löblich engagierten Leuten vor Ort war das ein erquicklicher Nachmittag im dortigen feinen PG-Zentrum mit abschließendem Besuch in der Kirche. Klar ist nun jedenfalls, dass wir unsere Jahrestagung in Lübben nicht im Jubiläumsjahr 2026, sondern auf dem Anweg dahin schon 2025 abhalten werden, und zwar vom 9. bis 11. Mai. Inhaltlich möchten wir möglichst alle der wenigen Spuren Paul Gerhardts aus seiner letzten Lebenszeit in Lübben erneut ans Licht holen und abklopfen. Susanne Weichenhan ist hier mit Archivrecherchen einiges unterwegs und wir versuchen auch hier, kompetente Leute fürs näher Hinschauen zu gewinnen, was wiederum nicht einfach ist. S. Weichenhan wird zudem bei den Vorstandstreffen des Lübbener PG-Vereins teilnehmen und so direkt die dortige Festvorbereitung mit unterstützen. Auch einen Beitrag zur Stadtjubiläumsschrift wird sie beisteuern. Zum Glück können wir auf Susannes großartiges Engagement für Paul Gerhardt in ihrem Ruhestand zählen!

2026 ist ja ein Doppeljubiläum, denn Johann Georg Ebeling verstarb im selben Jahr, obgleich 30 Jahre jünger als Paul Gerhardt. Hier haben wir schon verschiedene Sondierungen unternommen, wie Interesse bei Musikern wie Musikwissenschaft für Ebeling geweckt werden könnte, der ja bisher deutlich im Schatten von Crüger steht, obwohl er es war, der den gesamten PG vertont und in einer Werkausgabe zugänglich gemacht hat, während Crüger ja nur einen Bruchteil der PG-Lieder mit eigener Musik versehen hat. Da die richtigen Leute zu finden, ist es erst recht schwierig. Immerhin ist jetzt endlich von der Deutschen Forschungsgemeinschaft die Förderung der kritische Paul-Gerhardt-Werkausgabe unter Federführung von Prof. Anselm Steiger in Hamburg genehmigt worden, und diese soll sich an der Ebeling-Gesamtausgabe inklusive der da vorgelegten Musik orientieren, so dass die durchweg sechsstimmigen Ebe-

ling-Sätze dann endlich auch verfügbar werden. Es erscheint allerdings reichlich sportiv, wenn das für 2026 schon bewerkstelligt werden soll.

Man glaubt es ja kaum, aber bisher ist selbst bei absoluten Paul-Gerhardt-Hits Selbsthilfe gefragt, wenn man die Ebeling-Sätze musizieren will. So habe ich an einem Freitagabend Ebelings Fassung von *Geh aus, mein Herz* aus der Faksimile-Ausgabe mit alten Schlüsseln selber mit Notenprogramm gesetzt, damit dies beim Paul-Gerhardt-Geburtstag am 12. März an der Wirkungsstätte Ebelings, der Berliner Nikolaikirche erklingen konnte. Und für Kantate letzten Sonntag habe ich dasselbe am Donnerstagabend davor für *Du, meine Seele singe* gemacht, hier sogar mit den beiden Violin-Oberstimmen, weil wir für eine Barockkantate im Gottesdienst eh Violinen dahatten. Bei der Gelegenheit habe ich festgestellt, dass in einem Regal der Kirchengeschichte-Seminarbibliothek in Erlangen sogar die damals separat publizierten Instrumentalstimmen der Ebeling-Ausgabe als Faksimile ganz einfach greifbar sind. Aber diese Noten zu dechiffrieren für die Übertragung in unsere Notenschrift, ist gar nicht so einfach ...

Jedenfalls sei hiermit ermuntert, dass Sie alle in Ihren Wirkungsfeldern mit dazu beitragen, die Liebhaber nicht nur auf Paul Gerhardt 2026 scharf zu machen, sondern auf Paul Gerhardt und Johann Georg Ebeling.

Der Punkt 12. März wurde bereits erwähnt. Albrecht Henkys – der übrigens aus der Ferne von New York City grüßen lässt, wo er seine Frau bei einem künstlerischen USA-Stipendium begleiten darf – hatte in seinem letzten Dienstmonat als Kurator im Berliner Stadtmuseum für dieses Jahr eine sehr gelungene Veranstaltung zu Paul Gerhardts Geburtstag in der Nikolaikirche organisiert. [s.o. S. 8] Hauptrednerin war diesmal aus unserem Kreis Susanne Weichenhan, die ihre Forschungen zu „Narcissus und die Tulipan“ vorstellte in einem fein austarierten Ablauf mit Ensemblevortrag und selber Singen des ganzen Sommerliedes. Diese Tradition der Geburtstagsfeier in der Berliner Nikolaikirche soll trotz des wohlverdienten Ruhestandes von Albrecht Henkys weitergeführt werden, so das Stadtmuseum will. Da bleiben wir als Paul-Gerhardt-Gesellschaft gefragt und gefordert.

Neben diesem alljährlichen Berliner Highlight am 12. März soll im „Tätigkeitsbericht des Vorstandes“ auch nicht unerwähnt bleiben, was die einzelnen Vorstandsmitglieder sonst an speziellen Paul-Gerhardt-Aktionen in der Öffentlichkeit unternehmen. Hier in Celle an dieser Kirche bestreitet Ekkehard Popp seit vielen Jahren eine Kirchenliedreihe „Davon ich singen und sagen will“ mit Moderation, Liedvortrag und gemeinsamem Gesang. Im letzten Jahr war Anfang September das Berliner Crüger-Jubiläum Anlass für einen Abend zu Johann Crüger als Melodist nicht nur, aber auch Paul Gerhardts. Dank Paul Gerhardts Sommerlied sind Landesgartenschauen ein dankbares, vom Publikum her weiter gestreutes Feld für eine Kontextualisierung nicht nur von *Geh aus, mein Herz, und suche Freud*. Bei der Brandenburgischen Landesgartenschau in Beelitz agierten an einem September-Samstag unsere Vorstandsmitglieder Susanne Weichenhan, Winfried Böttler und Ekkehard Popp gleich selbst zu dritt zu einer Gartenmusik.

Susanne Weichenhan hat als quasi Ortsansässige noch zwei weitere Paul-Gerhardt-Tage in Beelitz durchgeführt, aber auch einen zusätzlichen auf der Sächsischen Landesgartenschau in Torgau und war zudem bei zwei weiteren Gartenmusiken zusammen mit der Kantorei aus ihrer vormaligen Wirkungsstätte Treuenbrietzen sowie den Belziger Turmbläsern beteiligt. Aber nicht nur das Kunstprodukt Gartenschau, auch die Natur der bayrischen Berge lässt sich mit Paul Gerhardt ins rechte Licht rücken: Susanne Weichenhan agiert in ihrem „Unruhestand“ dort als Urlauberseelsorgerin. Von Garmisch-Partenkirchen aus bestritt sie in diesem Rahmen nicht weniger als 11 Bergandachten zu *Geh aus, mein Herz/ Ich singe dir mit Herz und Mund/ Befiehl du deine Wege* usw. Absolut vorbildlich ist das, vielen Dank!

Winfried Böttler hatte einen gewichtigen und würdevollen Auswärtseinsatz als Liedprediger zu *Befiehl du deine Wege* beim Abschiedsgottesdienst für Pfarrer Christoph Kurz in Mittenwalde Mitte Oktober. Schön, dass so die Verbindung unserer Gesellschaft zur Paul-Gerhardt-Stätte Mittenwalde und konkret Pfarrer Kurz zum Tragen kam. Wir denken sehr gerne an unsere mit ihm in Mittenwalde durchgeführte Tagung vor eineinhalb Jahren, im Oktober 2020, zurück und wünschen ihm einen erquicklichen Ruhestand, den er weiter im Dunstkreis Paul Gerhardts, nämlich eben in Mittenwalde genießen wird.

Ich komme nun zum Bereich Publikationen. Das letzte Mal war die Hoffnung artikuliert worden, dass wir bei dieser Tagung Band 12 unserer Schriftenreihe vorlegen können. Das hat sich ein weiteres Mal als Illusion erwiesen. Zwar habe ich meine Corona-Erkrankung während der letzten Tagung für Korrektur-Arbeiten genutzt, aber es gab diverse Aufschub-Aktionen, u.a. auch, weil namentlich Susanne Weichenhan und ich gemeinsam an ihren Forschungen zu einer Leichenpredigt uns die Zähne ausgebissen haben. Und dann kam noch ein Überraschungsfund eines bis dato nicht gekannten Paul-Gerhardt-Portraitstichs dazu, der erschlossen werden wollte und sich schließlich als Fake entpuppte. Zudem ergab sich die Notwendigkeit einer Neustrukturierung der Redaktionsarbeit, auch in Verbindung mit dem Wechsel zur Evangelischen Verlagsanstalt. Also – gut Ding will Weile haben.

Ich hoffe aber, dass Sie sich alle an unseren Mitteilungen zum Jahresende schadlos halten konnten. Da stand doch auch einiges Interessantes von verschiedenen Beitragern aus unserem Kreis drin. Auch diese Texte wollten zuerst geschrieben und dann von Winfried Böttler redigiert sein. Besonders dankbar bin ich auch hier Susanne Weichenhan für die Besprechung der wahrhaft bewegenden Autobiographie des Schauspielers Edgar Selge mit ihren Paul-Gerhardt-Pointen.

In Verbindung mit den Publikationen verweise ich stets auch auf die Homepage. Hier modifizieren wir Schritt für Schritt (und je nach freien Kapazitäten). Klarer strukturiert ist inzwischen die Bildergalerie und vor allem die Auflistung unserer Publikationen. Es gibt jetzt zu jedem Band aus unserer Beiträge-Reihe auch ein Inhaltsverzeichnis.

Schließlich zur Gesellschafts-Statistik. Wir haben Dank dreier Neuzugänge mit 76 Mitgliedern, davon 9 korporative, die 75er-Schwelle überstiegen und steuern nun mutig die 100 an! Auf dem bevorstehenden Kirchentag in Nürnberg präsentieren wir uns wie zuletzt in Dortmund 2019 mit einem Stand im Umfeld der Kirchenmusikakteure. Vielleicht zieht ja das bevorstehende nächste Jubiläum ...

Zum guten Schluss eine nette aktuelle Paul-Gerhardt-Notiz:

Vor einigen Wochen erschien endlich der Kommentarband zu dem aufwändigen Reprint der Calov-Bibel aus J.S. Bachs persönlichem Besitz, bewerkstelligt in den Niederlanden unter Ägide des Bach-Experten Albert Clement, das wohl ambitionierteste Projekt der Bachforschung in jüngerer Zeit. Das repräsentativ aufgemachte Kommentar-Buch, durchgängig zweispaltig in deutsch-englischer Zweisprachigkeit konzipiert, enthält neben der fälligen Auflistung aller Eintragungen Bachs in sein

Bibelexemplar einige Aufsätze zu Themen im Überschneidungsbereich von Theologie und Musik. Ich war ziemlich überrascht, als mich auf S. 303 plötzlich Paul Gerhardt anblickte im bekannten Kupferstich aus dem 19. Jahrhundert und wenige Seiten später via Foto Paul Gerhardt und J.S. Bach nebeneinander als Statuen aus dem Ulmer Münster grüßten. Schließlich postiert Gerhardt noch auf S. 327 in seiner ganzen Größe des Standbildes vor dem Paul-Gerhardt-Haus in Gräfenhainichen. Der Autor des Beitrags, der Niederländer Jan Smelik, hat diese Fotos selber geschossen. Wir sollten ihm unbedingt die Mitgliedschaft antragen! Inhaltlich geht es in seinem Text übrigens um Bachs Motette *Fürchte dich nicht*, wo am Ende ja die beiden Schlusstrophen aus *Warum sollt ich mich den grämen* eingeflochten sind. Also: Ohne unseren Paul Gerhardt geht es auch in der internationalen Bach-Forschung nicht! Auch das macht uns Mut dranzubleiben.

Konrad Klek, Präsident

Kassenbericht für das Haushaltsjahr 2022

		Einnahmen	Ausgaben
Übertrag	31.12.2021	7.344,67	
Mitgliedsbeiträge	2022	2.303,73	
Mitgliedsbeiträge	alt	200,00	
Spenden, Kollekten		4.330,00	
PG-Tage	Teilnehmerbeiträge	1.325,00	
	Konzertkarten		375,00
	Catering		857,00
	Saalmiete		940,10
	Verstärkeranlage		690,20
	Summe		(1.537,30)
Beiträge	Honorar/Ein+Verkauf	485,02	146,09
	Druckkosten		
Crüger-Buch		(3.600,00)	4.600,00
Justizkasse			0,00
Bankgebühren			277,31
Homepage			638,00
Vereinsregister			
Bürokosten			125,87
Mitteilungen Druck + Versand			654,82
Vorstand Fahrtkosten			0,00
Saldo		8.643,75	9.304,39
Übertrag 2021			7.344,67
Einnahmen			8.643,75
Ausgaben			9.304,39
Bestand 31.12.2022			6.684,03

Winfried Böttler, Schatzmeister

Stellungnahme zum neuen Gesangbuch

Im Zuge der Podiumsdiskussion am Ende der diesjährigen Jahrestagung in Celle brachte unser Mitglied Werner Horn (Klagenfurt) die Anregung ein, die Paul-Gerhardt-Gesellschaft solle an die Kommission für das neue Gesangbuch eine Stellungnahme richten mit Plädoyers für die einzelnen Paul-Gerhardt-Lieder im jetzigen Gesangbuch, um ihre Aufnahme auch ins neue Gesangbuch zu begründen.

Fünf der sechs Vorstandsmitglieder und unser Mitglied Bernhard Leube (Eislingen) haben sich die Aufgabe geteilt und Kurzvoten formuliert zu allen Gerhardt-Liedern im jetzigen Gesangbuch plus drei weiteren. Bei-

gefügt wurde zudem ein „textkritischer Apparat“ mit Hinweisen zu Textvarianten und dem Wortlaut der im EG fehlenden Strophen. Bei zwei Liedern wurde zudem eine bisher nicht gebräuchliche Melodie mitgeliefert. Unsere Anfang Oktober eingereichte Arbeit wurde von den Verantwortlichen als willkommene Arbeitshilfe sehr freundlich aufgenommen.

Wir geben unser gemeinschaftliches Elaborat gerne an Interessierte weiter, die sich diesbezüglich an den Präsidenten wenden können:

k.klek@paul-gerhardt-gesellschaft.de

Die Wortkünstlerin Eva Zeller

„Man müsste eigentlich vor jedem Wort in die Knie gehen und betteln, dass es das sagt, was es meint.“ Solche Sätze, die aufhorchen lassen und packen, finden sich immer wieder im Werk der bekannten Schriftstellerin und Dichterin Eva Zeller.

(Eva Zeller, Unveränderliche Kennzeichen. Ausgewählte Erzählungen und Gedichte, Union Verlag Berlin 1983, S. 66f.)

Erst nach Erscheinen der Mitteilungen im vorigen Jahr wurde bekannt, dass sie am 5. September 2022 mit 99 Jahren verstorben war. Da ihr Werk in der ständigen inneren Auseinandersetzung mit dem christlichen Glauben auch häufig von Assoziationen zu Paul-Gerhardt-Liedern durchzogen ist, soll hier an sie erinnert werden.

Eva Zeller stammte aus Eberswalde und wuchs in dem Flämingdorf Görzke auf, wo sie im Gutshof mit Mutter und Großmutter lebte. Nur unregelmäßig sah sie in der Großstadt ihren als Wissenschaftler tätigen Vater, da die Eltern geschieden waren. In den beiden sehr lesenswerten autobiographischen Bänden *Solange ich denken kann* und *Nein und Amen* schildert sie diese zerrissene Kindheit, die doch durch die festgefügteten Strukturen im Dorf Halt bekam, und später die schleichende Kompromittierung der Sprache durch die braune Ideologie, von der sie sich mühsam befreien muss. Zu ihrer Heimat, die sie nie idealisierte, sondern mit der dortigen zurückhaltenden, herben Schönheit und allen Abgründen darstellte, behielt sie lebenslang eine innige Bindung. In der Görzker Feldsteinkirche, im Winter so kalt, dass die kleine, zugleich hoch sensible und ungebärdige Eva mit einem gemeinsamen Fußsack ganz dicht neben ihrer Großmutter zu sitzen hatte, erlebt sie zahlreiche Gottesdienste.

Kindergottesdienst

*Es war was ist es gewesen
kann mir einer das sagen
Es war die Kunst
eine geschlagene Stunde lang
stille zu sitzen und es war
die Kunst der Fuge es war
die Herabkunft des Lichts*

*Blau Rot Gold Violett
und es waren sehr lange Worte
Nebukadnezar zum Beispiel
oder die Zahl hundert-
vierundvierzigtausend
die kannte ich bevor
ich bis zehn zählen konnte*

*Von fünf Broten
wurden fünftausend
Leute satt und immer
noch blieb was übrig
es war unglaublich*

*auf der Orgelempore
trat der Kantor
alle Zweifel auf den
Pedalen nieder
Kreuz und Elende
das nimmt ein Ende.*

(Eva Zeller, Hallelujah in Moll. Gedichte, Athena-Verlag Oberhausen 2013, S. 27. Hierin die Anspielung auf Gerhardts *Die güldne Sonne*, Str. 12.)

Nach dem Besuch der Dorfschule und Internatsjahren in Droyßig bei Zeitz studiert sie Germanistik und Philosophie, erlebt ihre erste große Liebe, jedoch fällt ihr Mann nach nur wenige Monate während der Ehe im Januar 1945, als sie mit der ersten Tochter schwanger ist. Später heiratet sie den Pfarrer Reimar Zeller, geht als Pfarrfrau mit ihm zurück in den Fläming und dann zusammen auch mit der 1951 geborenen zweiten Tochter für fünf Jahre nach Swakopmund/Namibia, wo ihr Mann bis 1962 eine Auslandspfarrstelle innehat. Sie beginnt nach der Rückkehr von dort zu schreiben, lebt dann mit ihrem Mann und den inzwischen geborenen Zwillingen viele Jahre in Düsseldorf, Villingen im Schwarzwald und Heidelberg, seit 1998 dann in Berlin. Rasch erobert sie sich einen Platz in der deutschen Literatur, wird Vizepräsidentin der Deutschen Akademie für Sprache und Dichtung Darmstadt, erhält u.a. den Nikolaus-Lenau-Preis und den Eichendorff-Literaturpreis. 1999 wird sie Dr. theol. h.c. der Augustana-Hochschule Neuendettelsau. 2007, im Todesjahr ihres Mannes, wird ihr der Paul-Gerhardt-Preis der EKD

verliehen. In den späten Gedichten des Bandes „Hallelujah in Moll“ (S. 20f) findet sich auch das für sie typische *Einspruch eurer Ehren*:

Einspruch euer Ehren

*Es ist nur so
er hat den Mund
zu voll genommen*

*was wollte er
nicht alles tun
du liebe Güte*

*Höckriges ebnen
mich mit Rath und Tat
mit Mutterhänden leiten*

*mich aus viel
tausend Nöten retten
mir hätte es aus
einer schon gereicht
mein Arzt wollte er sein
Nothelfer Tröster
der ganz und gar
in Aussicht stellt
kein Tod solle mich töten*

*es war zum Süchtigwerden
so wahr ich lebe
ich habe ihm aufs Wort*



*geglaubt soll ich mich nun
die Frage sei erlaubt
mit weniger abspeisen
lassen gekränkt bei
Besserwissern und
bei Spöttern sitzen*

*die Arme in die Seite
stemmen und sagen
Einspruch euer Ehren
wenn du nicht machst
wie ich es will dann*

ja was dann

In einem Gedicht, das den fiktiven Spaziergang Eva Zellers mit dem Archidiakonus Paul Gerhardt im Spreewald beschreibt, prägte sie die Zeile: »Die Lieder treten über ihre Ufer.« Solche Worte von ihr werden bleiben.

In ihrem Heimatort Görzke gibt es auf dem ehemaligen Gutshof, wo sie aufwuchs, nun einen kleinen Museumsraum, der an ihr Schaffen erinnert. Hier saß sie noch selbst dem Künstler Harald Bick Modell für die überlebensgroße Büste, welche die Ausstellung über ihr Leben und Werk ziert. Und hier auf dem Friedhof liegt sie nun begraben.

Susanne Weichenhan

Nachruf Holger Eichhorn

Am 23. Juni d.J. verstarb in Berlin 80-jährig der Musiker und Musikwissenschaftler Holger Eichhorn, der mit seiner 2014 und 2015 vorgelegten, dreibändigen Edition der von ihm so genannten *Crüger Concert Choräle* im Verlag MUSICHE VARIE das gesamte Liedsatz-Oeuvre des Berliner Nikolaikantors erstmals verfügbar gemacht hat. Parallel dazu erschien beim Label Querstand eine CD mit diesen Crüger-Sätzen, teilweise aus einer 30 Jahre älteren Produktion, aber auch neu aufgenommen mit historisch „echtem“ Vokalensemble aus Männerstimmen mit (Tölzer) Knaben für die Diskantstimme. Im zeitlichen Kontext dieser Aufnahme hatte Eichhorn mit den Beteiligten auch einen eindrucklichen Crüger-Abend in der Nikolaikirche gestaltet. (Zu Eichhorns Editionen s. die Anzeige in den Mitteilungen 2015.)

Pfarrerssohn Eichhorn, ein in der Alte-Musik-Szene führender Zinkenist und Leiter des mit zahlreichen exquisiten Einspielungen bekannt gewordenen Ensembles *Musicalische Compagny*, hat als alter Crüger-Fan in der ihm eigenen Unerbittlichkeit das Projekt Crü-

ger über Jahrzehnte verfolgt und schließlich in Notendruck wie CD-Präsentation auch zum Abschluss gebracht. Der Musikmarkt hat dies bisher nicht durch angemessene Absatzzahlen goutiert, was bei Eichhorn zu einer gewissen Verbitterung führte. Praxisbezogene Teilausgaben für kirchliche Chöre und Posaunenchöre

hat er nach Abschluss der Gesamtausgabe immer wieder erwogen und neu kalkuliert. Schließlich hat sein Verleger ganz aufgegeben. So sind die Crüger-Schätze nun zwar gehoben, aber nicht in der Breite anwendbar. Schade!

Die schöne Vorstellung einer ausgleichenden himmlischen Gerechtigkeit kann man sich hier folgendermaßen ausmalen: Holger Eichhorn sitzt nun sehr weit oben an zu Tische, schräg gegenüber von Johann Crüger und Paul Gerhardt, und als Tafelmusik darf er mit seinem Zink ohne

Unterlass die himmlischen Oberstimmen zu den Crüger-Sätzen spielen. Paul Gerhardt hört zu und strahlt über das ganze verklärte Gesicht ...

Konrad Klek



Nachruf: Abschied von Christian Schlicke

Landeskirchenmusikdirektor Christian Schlicke war Gründungsmitglied und viele Jahre Mitglied im Vorstand unserer Paul-Gerhardt-Gesellschaft, und wir verdanken ihm wichtige Impulse für unsere Arbeit. Als Kirchenmusiker mit Leib und Seele war ihm die Verknüpfung von christlicher Botschaft mit musikalischen Darbietungen in Gottesdiensten und Konzerten ein zentrales Anliegen. Er verstarb im Sommer dieses Jahres nach schwerer Krankheit.

Früh zeigte sich seine musikalische Begabung. Geboren in Oederan/Sachsen durchlebte er seine Jugendzeit in der stalinistisch geprägten DDR. In Freiberg/Sachsen ging er zur Oberschule, die Silbermann-Orgel im dortigen Dom war schon früh sein Fluchtpunkt. Als Orgelschüler des Domkantors konnte er dort regelmäßig üben. „Dann war ich allein in diesem herrlichen Dom. Das war ein Elysium für mich“, sagte er. Vom Besuch eines internationalen Orgel-Festivals im Dom war er so überwältigt, dass er beschloss, seine musikalische Leidenschaft zum Beruf zu machen, und so studierte er an der Hochschule für Musik im damaligen West-Berlin Kirchenmusik.

Nach seinem Examen begann er als Kirchenmusiker in Saarbrücken, kam aber schon nach einem Jahr nach Berlin zurück und wurde 1961 Kantor und Organist an der Heilandskirche in Berlin-Moabit. Zusätzliche Aufgaben als Lehrbeauftragter an der Hochschule für Musik und als Leiter des kirchenmusikalischen C-Seminars kamen dazu. 1985 wurde er auf die neu eingerichtete Stelle des Landeskirchenmusikdirektors berufen. Dabei wirkte er



an der Neugestaltung des Evangelischen Gesangbuches mit, das 1993 erschien. Und er beteiligte sich 1999 an der Gründung unserer Paul-Gerhardt-Gesellschaft und übernahm im Vorstand für einige Jahre die Stellvertretung des Präsidenten.

Sein Wirken als Organist ist vielen in lebendiger Erinnerung. Er spielte die Orgel bei den christlichen Morgenandachten in der Kapelle des Deutschen Bundestages, war Organist an der Wagner-Orgel der St. Marien-Kirche in Berlin, deren Restaurierung und Ergänzung durch die Orgelbaufirma Kern er verantwortlich begleitete. Er spielte Konzerte im Berliner Dom und der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche, wo er viele Jahre bis ins hohe Alter bei den Kantatengottesdiensten des Bachchores mitwirkte.

Begegnungen mit ihm waren immer bereichernd. In lebhafter Erinnerung ist mir ein persönliches Gespräch mit ihm, als für die Organistenstelle im Berliner Dom ein Nachfolger für Michael Pohl gesucht wurde. Da erzählte er von den musikalischen Darbietungen verschiedener Bewerber, die blendend virtuos Werke der Orgelliteratur spielten, aber sich bei der Begleitung von Gemeindegesang sehr schwertaten. Dieses Gespräch zeigte deutlich, wie wichtig ihm die musikalische Gestaltung von Gottesdiensten war.

Wir sind ihm dankbar für seine Mitwirkung in unserer Gesellschaft. Wir haben sein aufmunterndes Wesen und seine anregenden und bestärkenden Impulse in guter Erinnerung und freuen uns, dass sein musikalisches Wirken unter anderem mit der CD über das Orgelbüchlein von Johann Sebastian Bach noch immer zu hören ist.

Winfried Böttler

Nachruf: Manfred Schlenker

Ebenfalls im Sommer dieses Jahres erreichte uns die Nachricht vom Tod von Manfred Schlenker, der mit 97 Jahren in Berlin verstarb. Er war zwar nicht Mitglied bei uns, aber gerne erinnern wir uns an die bewegende persönliche Begegnung mit ihm anlässlich der Verleihung des Ehrenbriefes unserer Gesellschaft im Mai 2009.

Wir haben ihm damit unsere Anerkennung für seine Mitgestaltung bei der Entwicklung und Pflege von Kirchenmusik und Kirchenlied als Kirchenmusiker in verantwortungsvollen Positionen ausgesprochen. Schlenker hat das lebendige Singen der Gemeinde entschieden gefördert mit Melodien zu geistlichen Liedtexten und durch die Edition von Liedsammlungen und ist so auch im Evangelischen Gesangbuch mit eigenen Melodien vertreten.

In einer Vielzahl von Liedsätzen und in Werken für Chor, Solisten und Instrumente verband er komposito-



rischen Anspruch mit Erfordernissen der kirchenmusikalischen Praxis und mit Gemeindenähe. Er verstand es, christlichen Glauben in heutigen musikalischen Formen auszudrücken und weiterzugeben, auch mit qualitätvollen Vertonungen von Paul-Gerhardt-Gedichten.

Besonders beeindruckt hat uns bei unserer persönlichen Begegnung seine Erzählung von der Greifswalder Bachwoche 1987, wo er während der Aufführung des Paulus-Oratoriums aufgrund eines Schwächeanfalles das Dirigat abbrechen musste und der spätere Thomaskantor Georg Christoph Biller, der als Sänger mitwirkte, die Aufführung zu Ende dirigierte. Manfred Schlenker kommentierte das mit dem Hinweis: „Das Lob Gottes geht weiter, auch wenn menschliche Schwäche dem im Wege zu stehen scheint.“

Wir halten ihn in ehrenvoller, dankbarer Erinnerung.

Winfried Böttler